

**Schulform:** 4. Klasse/ 5. Grund- Haupt- oder Realschulklasse

**Thema der Stunde:** Unbehindert miteinander leben

**Ziel der Stunde:** Die Schüler haben einige Berührungsängste zu Menschen mit Behinderungen abgebaut und sich, im Sinne eines Perspektivwechsels, in das Leben eines Menschen mit Behinderungen hinein begeben.

**Fortführung:** Aufbau einer Schul/Klassenpartnerschaft mit einer Schule für Menschen mit Behinderungen (und oder Briefkontakt, gemeinsamer Ausflug, Besuch etc.) oder mit dem Unterrichtswerk „Anderland“

Phase (45 Min.)	Unterrichtsverlauf
Impuls	Der L. zeigt ein Gesicht eines Kindes Fragen: Wie alt könnte das Kind sein? Wo könnte es leben? Was mag es gerne tun? Der L. zeigt das komplette Kind, das im Rollstuhl sitzt Fragen: Was vermutet ihr – Wo könnte das Kind leben? Was kann es? – Was kann es nicht
Hinführung/ Sensibilisierung	Der L. erzählt von einem Kind (ggf. Film, Interview) Dabei wird herausgearbeitet, worin sich das Leben der Kinder in der Klasse von dem des anderen Kindes unterscheidet und wo es aber auch ähnlich oder gleich ist.
Darbietung	Die Sch. hören ein Interview mit einem Schüler ihres Alters (ggf. auch Film oder Buchbetrachtung) und lassen diese Eindrücke auf sich wirken. Anhand von Fragestellungen wird ein vertiefendes Gespräch geführt: hat Dich etwas erstaunt, überrascht, besonders beeindruckt? Was habt Ihr über den Schüler erfahren. Was mag er gerne? – Was mag er nicht) Die Redebeiträge werden gesammelt und in einem Tafelbild festgehalten.
Vertiefung	Auftrag: Wer möchte jetzt einmal ausprobieren, wie es ist, auf den Rollstuhl angewiesen zu sein. Die Sch. Sollen ihre Gefühle beschreiben. Überlege, was der Schüler nie können wird...
Deutung	Der Schüler kann Vieles nicht, weil er behindert ist. Er ist in vielen Dingen, die für uns selbstverständlich sind auf Hilfe angewiesen. Trotz seiner Behinderung kann er vieles (Sprechen, sich unterhalten, Reiten etc...)
Transfer/Besinnung	Glaubt Ihr, dass der Schüler ein ganz anderes Lebens führt, als Ihr? Glaubt Ihr, dass er mit seinem Leben zufrieden ist? Wir wollen in der nächsten Woche einen/den Schüler (eine Klasse) an einer Förderschule besuchen. Was würdet Ihr die Schüler fragen wollen? Was würdet Ihr von Euch erzählen wollen? Schreibt dies auf...

Als Variation kann auch eine andere Geschichte gewählt werden

## **Stellung des Themas im Themenbereich (Überblick über zentrale Inhalte der Einheit)**

- Das bedrückt Menschen - In der Welt
- Das bedrückt Menschen in unserer Umgebung
- Da habe ich etwas Schlimmes, Trauriges erlebt Lied: Nobody knows the trouble I have Seen
  
- Geschichte: Meine Füße sind der Rollstuhl
- Unbehindert miteinander leben
- ein Junge, ein behindertes Kind besucht uns
- Schulprojekt: Seniorenbetreuung - wir befragen Schüler und Schülerinnen

## **Lehrplanbezüge (Bayrischer Lehrplan)**

**Themenbereich:** 5/6 Menschen in Not - Begegnung kann verändern

**Lernbereich:** Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube

### **Grobziel:**

Die Schüler sollen an entsprechenden Beispielen die Nöte von Kindern und Erwachsenen nah und fern erkennen und auf Ursachen aufmerksam werden. In biblischen Erzählungen lernen sie die Vorliebe Jesu für notleidende Menschen kennen. Das Vorbild Jesu kann dazu anstiften, selber aktiv zu werden und an Projekten oder Aktionen mitzuwirken.

### **Theologische Vorüberlegungen:**

Unsere persönlichen Erfahrungen prägen unser Gottesbild. Der Gott der Bibel ist ein lebendiger Gott, ein Gott, der sich den Menschen zeigt. Nun ist Leid eine Erfahrung, die jeder Mensch in seinem Leben macht. Deshalb kann und muss sich lebendiger Glaube mit der Frage nach menschlichem Leid auseinander setzen

Da stellt sich zunächst die Frage: „Warum lässt Gott das Leid zu“. In diesem Schweigen Gottes angesichts meines persönlichen Leides aber auch des Leids in der Welt sehen viele die Begründung des modernen Atheismus. Das Bild von der Allmacht Gottes gerät hier ins Wanken.

Ein Erklärungsmodell als Antwort, warum Menschen leiden finden wir in der biblischen Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies. Weil sich der Mensch anmaßt, wie Gott selbst zu sein, hat er sich den paradiesischen Zustand, in dem es kein Leid gibt verwirkt

Eine kollektive Erfahrung von Leid erfährt das Volk Israel in der ägyptischen Sklaverei. Gott zeigt sich den Israeliten als ein Gott, der das Klagen der Israeliten hört, und sie aus dem Sklavenhaus heraus führt.

In der frühjüdischen Tradition wurden Krankheit und Behinderung in unmittelbarem Zusammenhang mit Jahwe gesetzt Jahwe selbst verursacht Krankheit und Heilung. Als Ursache für Krankheit oder Behinderung eines Menschen wurden folgende Erklärungsmodelle angeboten:

- Ruf zur Umkehr,
- Erprobung,
- Sühneleiden und Situation besonderer Gottesnähe.

## **Erfahrung und Vorwissen der Schüler**

Menschen in Not, damit haben sich die Schüler und Schülerinnen bereits in den vorhergehenden Jahrgangsstufen auseinandergesetzt. Bereits in der zweiten Klasse wird im Themenbereich 4. „Heil und Unheil im Leben erfahren" das Leid thematisiert.

In unmittelbarer Nähe haben die Schüler und Schülerinnen bereits Erfahrung mit Behinderung gesammelt. Sie begegnen behinderten Menschen in ihrem näheren Umfeld.

## **Begründung des inhaltlichen Schwerpunkts**

Nicht in dieser Klasse, aber in einer 6. Klasse ist es mir erst vor kurzem passiert, daß ein Schüler einem anderen mit, du Sonderschüler?' Beschimpft hat. Ich stellte den Schüler zur Rede und erfuhr dabei, daß er sich gar nichts dabei gedacht habe. Dieses Beispiel zeigt mir, wie wichtig es ist, das Thema Behinderung im Unterricht zur Sprache zu bringen, um Vorurteilen in dieser Art und Weise entgegenzuwirken. Sicherlich ist dies nicht der einzige Hauptschüler, der sich den Sonderschülerin überlegen fühlt und dies durch solche Äußerungen zeigt. Hier fehlt es an Integration und Wissen über den anderen, den behinderten Menschen.

Deshalb liegt der Schwerpunkt der Stunde auf Begegnung und kennen lernen eines behinderten Jungen, nämlich einem Jungen. Nach der Begegnung mit dem Video hätte ich mich inhaltlich auf Schwächen und Stärken der Schüler konzentrieren können. Ich habe mich inhaltlich dazu entschlossen, bei dem Thema, Behinderung<sup>41</sup> zu bleiben, weil da einfach Defizite und Berührungspunkte da sind,

## **Begründung der Methoden**

Ich beginne mit einem Bild von einem Jungen, auf dem zunächst nur sein Gesicht zu sehen ist. In einem weiteren Schritt decke ich das Bild von einem Jungen ab, auf dem sichtbar wird, dass einem Jungen im Rollstuhl sitzt. Durch das Bild findet die erste Begegnung mit einem Jungen statt. Es soll die Schüler und Schülerinnen neugierig machen und Interesse bei ihnen hervorrufen. Anschließend zeige ich einen Ausschnitt aus einem Gespräch mit einem Jungen, das ich selbst durchgeführt habe. Hier geht es mir darum, daß die Schüler und Schülerinnen Einblick gewinnen in das Leben eines von Behinderung betroffenen Menschen. Mit Hilfe der Videosequenz soll eine Begegnung mit einem Jungen erzielt werden, die Videosequenz führt zur unmittelbaren Begegnung mit einem Jungen in der nächsten Stunde hin. Mir ist es wichtig, daß die Schüler und Schülerinnen, denen behinderte Menschen oft fremd sind auf diese Weise darauf vorbereitet werden Gleich eine unmittelbare Begegnung mit einem Jungen wäre mir zu überstürzt. Dieser Junge soll zunächst, geschützt und vertraut in seinem heimatlichen Umfeld den Schülern und Schülerinnen vorgestellt werden. In der Vorbereitung kamen mir Bedenken, wie soll ich weiter verfahren,

wenn vielleicht einige Schüler und Schülerinnen beim Zeigen des Videos anfangen zu Lachen. Sobald ich spüre, dass einige die Schüler und Schülerinnen mit der Gesprächsaufzeichnung nicht richtig umgehen können, werde ich die Sequenz abbrechen. Mir bleibt dann das Lehrer Schüler Gespräch, um die Störung aufzuarbeiten. Ein Lachen aus Unsicherheit kann auch eine verständliche menschliche Reaktion sein, die man nicht steuern kann. Aus diesem Grund werde ich auch, bevor ich die Videosequenz zeige, Informationen bezüglich der Behinderung geben

Aus folgenden Gründen habe ich mich entschlossen, das, Risiko' einzugehen und die Gesprächsaufzeichnung doch zu zeigen:

- Die Aufzeichnung ist authentisch
- Sie spricht die Schüler und Schülerinnen emotional an
- Ich halte die Aufzeichnung für gelungen
- Ich schätze die Klasse so ein, daß sie mit der Methode umgehen kann

Als Alternative zu der Gesprächsaufzeichnung habe ich mir überlegt, die Geschichte „meine Füße sind der Rollstuhl im Dia zu zeigen Bei dieser Methode fehlt mir allerdings der Aspekt der Begegnung mit einem behinderten Menschen als auch die Konfrontation mit der Realität

In einem weiteren Schritt soll nun im Lehrer Schüler Gespräch die Gesprächsaufzeichnung aufgearbeitet und besprochen werden. Mit Hilfe eines Plakates möchte ich die Schülersaussagen festhalten und strukturieren. Hier soll das im Video Gesehene und Erlebte nochmals inhaltlich durchdrungen werden. Ich wähle das Plakat, weil das im Klassenzimmer aufgehängt werden kann und dadurch das besprochene Thema bei den Schülern und Schülerinnen präsent bleibt

In der Vertiefungsphase versuche ich das Thema, "Behinderung" noch einmal auf emotionale, ganzheitliche Weise zu erschließen, indem die Schüler und Schülerinnen Gelegenheit haben, selbst einmal nachzuempfinden, wie es ist, auf den Rollstuhl angewiesen zu sein, indem ich einen Rollstuhl mitgebracht habe. Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, daß die Schüler und Schülerinnen in Gruppenarbeit einen Brief an einem Jungen schreiben, in dem sie sich vorstellen. Dadurch wäre der Aspekt der Begegnung mit einem Jungen noch einmal auf der Handlungsebene vertieft~ worden Da sich die Schüler und Schülerinnen dieser Klasse jedoch sehr schwer tun, sich sprachlich auszudrücken habe ich mich für eine andere Methode entschieden.

Eine weitere Alternative wäre eine Geschichte gewesen, die in den Handreichungen des Katholischen Schulkommissariats zu finden ist und einen Erfahrungsbericht eines Gesunden im Rollstuhl beinhaltet

## Literatur

Pindl Michael Versöhnung mit dem Leiden in Interdisziplinäre Ethik Bd. 21 Gerfried W Hunold (hrsg.) 1998

Schuchardt, F. Warum gerade ich. ? Behinderung und Glaube: Päd. Schritte mit Betroffenen und Begleitenden. 2. Auflage. Gelnhausen Burckhardthaus- Laetare, 1981

Zeitschrift Kontakt 2/95 Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg

Handreichungen 5 Teil 1 Arbeitshilfen zum Lehrplan Katholische Religionslehre an der Hauptschule Hrsg. Kath. Schulkommissariat in Bayern, München 1997

Arbeitshilfen Reh 5 Lehrerkommentar Erarbeite von Dr. Matthias Bahr, Carina Auth, Christoph Ranzinger, Brigitta Weyers Kösel 1998

Ritter, Al Huainigg, F, -J Meine Füße sind der Rollstuhl München 1993 („Aufll.) Bilderbuch

## Interview mit dem Schüler

- Und das genießt du, wenn deine Mama vorliest?

Am Abend höre ich meistens Kassetten an.

- Eine die du gerne magst?

Die oder die, ist ganz egal

Digimon, Pokemon, die drei ??? TkkG

- Ich glaube, das alles sind Geschichten, die meine Schüler auch kennen.

In meiner Schule zum Beispiel tun wir kochen

- Du hast den ganzen Tag Schule?

Danach gehe ich in die Tagesstille,

Kochen und Rechnen gefällt mir

- Macht dir die Schule Spaß?

Mir gefällt nicht, daß ich so bald aufstehen muss

Wenn die Ferien vorbei sind, sage ich, jetzt muss ich wieder so früh aufstehen

- Wann weckt dich Deine Mama?

7.00 Uhr, der Bus kommt dann um 8.00Uhr

- Was machst Du in der Tagesstätte?

Spielen, Stuhlkreis machen, Am Anfang wird Hallo gesagt, Mittagessen,

dann wird Hausaufgaben gemacht,

dann spielen wir mit der Play-Station.

- Gefällt Dir Play-Station spielen?

Ja.

- Was machst Du in Deiner Freizeit?

Ich frage fast immer, ob ich Fernseh schauen darf

- Hast Du ein Hobby?

Reiten, Fahrrad fahren, Doppelfahrrad, Rollfies, und normales Fahrrad.

- Hast Du einen Freund?

Zwei

- Was macht ein guter Freund aus?

Schwere Frage, die helfen mir, die beschäftigen sich mit mir manchmal

streiten wir - aber dann vertragen wir

uns wieder.

- Wie viele seid Ihr in der Klasse?

Was weiß ich

- Was machst Du mit Deinem Freund, wenn Du mit ihm zusammen bist?

Kicker spielen, Computer spielen mit dem Hans - der sitzt neben mir.

- Gibt es etwas das Dich traurig macht?

Streit.

Ende